

Laudatio für Prof. Dr. Dr.h.c. mult. Günter Hotz

aus Anlass der Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt St. Ingbert

3. Februar 2023

Wolffried Stucky

Inhaltsverzeichnis

0. Begrüßung	S. 3
I. Einleitung/ Vorspann	S. 3
II. Beginn an der Uni Saarbrücken	S. 4
III. Günter Hotz, der Lehrer	S. 5
IV. wiss. Nachkommen und Vorfahren	S. 6
V. nochmal: Hotz als Lehrer / Aufbau der Informatik	S. 7
VI. Hotz als Wissenschaftler: Forschungsaktivitäten	S. 8
VII. Hotz als Wegbereiter: fach- und wissenschaftspolitische Aktivitäten	S. 9
VIII. Ehrungen und Auszeichnungen	S. 12
IX. ... und zum Schluss	S. 14 (ende)

Anmerkungen für den Leser dieses Dokumentes:

1. eingegelbt: Überschriften

werden nicht vorgelesen

2. **Fettdruck:**

besondere Betonung beim Reden

3. Bullet-Punkte und „kleine Zeilenwechsel

vor allem wg. guter Lesbarkeit

Ein „kleiner Zeilenwechsel“

sieht so aus;

im Gegensatz zu einem „normalen“ Zeilenwechsel,

der so aussieht.

Die Rede wurde an einigen Stellen ein klein wenig geändert, da Frau Hotz nicht anwesend sein konnte.

© **Prof. Dr. Dr.h.c. Wolffried Stucky, KIT Karlsruhe**

0. Begrüßung

Meine Damen und Herren,

Herr Oberbürgermeister, Herr Präsident, Spektabilität,

sehr verehrte Frau Hotz, liebe Familie Hotz,

und **vor allem**: sehr verehrter, lieber Herr Hotz,

I. Einleitung/ Vorspann

als mich vor etwa 3 Monaten der Dekan Ihrer Fakultät, Spektabilität Steimle, bat, anlässlich der heutigen Feier die Laudatio für Sie zu halten, war es für mich eine Ehre, dieser Bitte nachzukommen.

Wir kennen uns seit Ihren **ersten Tagen** an der Universität des Saarlandes: ich war

- Hörer bzw. Teilnehmer Ihrer ersten **Vorlesungen** und Seminare, ich war
- einer Ihrer ersten **Diplomanden** und Doktoranden,

und **wir** (Ihre ersten Postdocs und Doktoranden) waren als **Mitglieder der Gründungsphase**

- an der Gründung der GI, der Gesellschaft für Informatik

beteiligt, deren erster Vorsitzender Sie waren.

Sie waren verantwortlich, dass ich nach einigen Jahren in der Wirtschaft in die Wissenschaft, an die Universität **Karlsruhe** zurückkehrte, wo ich bis zu meiner Emeritierung blieb und wofür ich Ihnen heute noch dankbar bin.

Wir trafen uns dann immer wieder:

- **mal** im Zusammenhang mit der GI,
- **mal** bei Veranstaltungen zu Ihren Ehren (wie zum 60sten Geburtstag oder zu Ihrer Emeritierung),
- **des öfteren** auch bei gemeinsamen Herausgeberbesprechungen zweier Buchreihen beim Teubner-Verlag in **Stuttgart**.

Auf einiges werde ich später nochmal zurückkommen, aber, meine Damen und Herren, ...

II. Beginn an der Uni Saarbrücken

... lassen Sie uns nun doch mal **60+1 Jahre** zurückgehen,

- **+1** weil ich diese Rede für Dezember letzten Jahres konzipiert hatte!

ins Jahr 1962, das Geburtsjahr der Informatik in Saarbrücken, überhaupt im Saarland: Da kommt zum Sommersemester ein **junger Mann, gerade 30 Jahre alt**, an die Universität des Saarlandes nach Saarbrücken,

- ins Institut für Angewandte Mathematik zu Prof. Dr.-Ing. Johannes Dörr.

Dieser, obwohl eingefleischter numerischer Mathematiker, hatte mit Günter Hotz einen fachlich nicht zur numerischen Mathematik tendierenden

- „**gestandenen Informatiker**“ – wie man heute wohl sagen würde –

mit Promotion in Mathematik und Industrieerfahrung bei Telefunken an sein Institut geholt.

Günter Hotz studierte Mathematik und Physik in Frankfurt und Göttingen.

Hier schloss er **1956** sein Studium mit dem Diplom in Mathematik ab und wurde

1958 bei Kurt Reidemeister promoviert mit einer Dissertation über ein Thema aus der Reinen Mathematik.

Nach 4jähriger Tätigkeit als Entwicklungsingenieur bei Telefunken erhielt er

- 1962 ein Habilitationsstipendium der Fritz-Thyssen-Stiftung

und folgte einer **Einladung von Prof. Dörr** nach Saarbrücken.

Hier habilitierte er sich im Jahr 1965, und im selben Jahr wurde er zum Wissenschaftlichen Rat ernannt sowie **dann**

- **1969** zum **ordentlichen Professor für Angewandte Mathematik**

(„Informatik“ als solche gab's ja noch nicht),

in Abwehr eines Rufes auf eine ordentliche Professur in Hamburg.

Unmittelbar nach Dienstantritt in Saarbrücken bot Hotz die ersten Lehrveranstaltungen in diesem neuen Gebiet an:

im Sommersemester 1962

- eine Vorlesung über Boolesche Algebra und
- ein Seminar über Theorie der Algorithmen,

im darauffolgenden Semester

- neben einem **weiteren** Seminar über Theorie der Algorithmen
- eine Vorlesung über die Theorie endlicher Automaten ...

... bevor es dann in den nächsten Semestern weiterging mit Vorlesungen, die heute zum Grundbestandteil eines Informatikstudiums gehören.

III. Günter Hotz, der Lehrer

*„Professor Dr. Günter Hotz hat die deutsche Informatik entscheidend geprägt, als **Wissenschaftler**, als **Lehrer** und als **Wegbereiter**.“*

So steht es in der Verleihungsurkunde einer Ehrung durch die GI, die Hotz 1999 zuteilwurde:

- der „Konrad-Zuse-Medaille für Verdienste um die Informatik“,

und auf diesen **Dreiklang**

- **Lehrer – Wissenschaftler – Wegbereiter**

möchte ich im Folgenden etwas näher eingehen.

Zu Hotz als Lehrer heißt es in dieser Urkunde weiter (ich zitiere):

„Seine Leistungen als Lehrer sind überragend. Aus der Schule Hotz sind einflussreiche Lehrbücher, über 40 Doktoren(innen), und 15 Professoren(innen) hervorgegangen. Die Anzahl der Enkel geht in die Hunderte.“

(Ende des Zitats).

Lassen Sie mich dazu einige Zahlen **konkretisieren** und **ergänzen**:

Bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2000 und noch ein paar Jahre danach hat Hotz insgesamt 54 Personen zur Promotion gebracht.

19 dieser 54 „postDocs“ hatten (bzw. **haben noch**) Professorenstellen an Universitäten, weitere 5 an Fachhochschulen inne.

Zudem hat Hotz in dieser Zeit sicher weit über 200 **Diplomarbeiten** betreut; allein in der Zeit bis 1990 nach eigenen Aufzeichnungen ca. 160.

Viele dieser zahlreichen Absolventinnen und Absolventen haben mit Sicherheit Informatik-nahe Arbeitsplätze im **Saarland** angenommen und damit wesentlich zur „Informatisierung“, oder – wie man heute gerne sagt – zur „**Digitalisierung**“ von Saarbrücken und Umgebung, und **sicher auch von St. Ingbert** beigetragen.

Hotz hat seine Doktoranden und Mitarbeiter nicht nur wissenschaftlich betreut, er hat ihnen auch, wie mehrfach berichtet wird und wie ich selbst weiß, wichtige Ratschläge und Verhaltensweisen mit auf den Weg gegeben

... **er hat** beispielsweise Mitarbeitern Aufgaben gestellt, die diesen zunächst unlösbar schienen, die sie dann aber doch – da der Chef ihnen das ja zutraute! – lösen konnten.

... **oder er hat** Hinweise auf Karrieremöglichkeiten gegeben, gepaart mit der Aufforderung, sich irgendwo zu bewerben, auch nach dem Verlassen des Instituts.

In der Festschrift zum 90. Geburtstag von Günter Hotz haben seine „direkten“ wissenschaftlichen Nachkommen über ihr Leben nach der Promotion berichtet, z.T. auch recht ausführlich. Die meisten seiner Doktor-Kinder hatten entweder in Wirtschaft und Industrie **leitende Stellungen** inne, oder sie besetzten **Professuren** an Fachhochschulen und an Universitäten ...

... und es kommt in vielen dieser Berichte zum Ausdruck, wie **nachhaltig** sich

- die **Betreuung**, die **Ratschläge**, die vorgelebten **Verhaltensweisen**

von Günter Hotz auf ihr späteres Leben ausgewirkt haben.

Und nun vielleicht noch ein paar **weitere** Worte zur Anzahl der wiss. Nachkommen von Günter Hotz.

IV. wiss. Nachkommen und Vorfahren

Der Stand bei seiner Emeritierung ist ziemlich genau dokumentiert.

In dieser Dokumentation, die **wir** in Karlsruhe erstellt haben, wird (ich zitiere sinngemäß aus dem Vorwort):

„[...] das Wirken von Günter Hotz als akademischer Lehrer dargestellt: in Form seines wissenschaftlichen Stammbaumes, der 49 „Söhne“ und „Töchter“ umfasst sowie weitere 238 Personen in den nachfolgenden Generationen, bis zur 4. Generation, d.h. den Ururenkeln – ein weitverzweigter Baum, dessen Blätter in die ganze Welt reichen.“ (Ende des Zitats)

Von **diesen** insgesamt 287 wiss. Nachkommen hatten bzw. haben etwa 40 selbst wieder Professuren inne, an vielen deutschen Universitäten, über ganz Deutschland verteilt, aber auch weltweit:

- in Europa – in den USA –in China.

Sie bilden selbst wieder wiss. Nachwuchs aus und

- erzeugen die jeweils nächste Generation der wiss. „**Hotz-Familie**“,

usw. usw. – und so wächst die Zahl der wiss. Nachkommen ständig!

Im **Mathematischen Genealogie-Projekt** einer amerikanischen Universität wird aktuell angegeben:

Günter Hotz hat

- 54 „students“ (das sind die postDocs, also die 1. Generation) und
- 835 „descendants“, das sind die Nachkommen ab der 2. Generation.

Diese Zahl (835) ist aber m.E. deutlich zu gering – es sind inzwischen

- **sicher weit über 1000 ! ...**

... **denn** viele Professorinnen und Professoren werden **nicht** regelmäßig ihre Daten weitergeben, oder sie sind vielleicht auch gar nicht so recht über dieses Projekt informiert.

Immerhin ist die Hotz-Familie inzwischen mindestens bei der 5. Generation angelangt: ich weiß von einem

- Ur-Ur-Ur-Enkel, der 2015 promoviert wurde und
- seit 2019 eine Professur für **Medizininformatik** innehat.,

Die **6. Generation** ist also wenn nicht schon da, so mindestens **in statu nascendi** !

Bleiben wir noch einen Moment bei dieser Mathematiker-Genealogie: Verfolgen wir seinen Stammbaum in die **rückwärtige** Richtung, so stellen wir fest, dass Hotz sehr viele berühmte Mathematiker und Wissenschaftler als wiss. Vorfahren hat – um nur zwei zu nennen:

- Carl Friedrich **Gauß** (1777–1855; Generation -8, d.h. „8 vor Hotz“), und
- Gottfried Wilhelm **Leibniz** (1646 – 1716; Generation -14):
Mathematiker, Jurist, Historiker, und einer der bedeutendsten **Philosophen** seiner Zeit.

Günter Hotz ist also (8mal**Ur**)-Enkel von **Gauß** und (12mal**Ur**)-Enkel von **Leibniz**.

V. nochmal: Hotz als Lehrer / Aufbau der Informatik

Lassen Sie mich nun nochmal kurz zurückkommen zu **Hotz als Lehrer**, als **Vorbereiter** von Lehrinhalten beim Aufbau der Informatik als Studienfach allgemein.

Im Zuge des Aufbaus der Informatik in Saarbrücken, aber auch an anderen Orten, an denen sich Schüler von Hotz installierten, sind viele Lehrbücher entstanden. Darüber hinaus konnte Hotz

- als Herausgeber bzw. Chef eines Herausgebergremiums

von Informatik-Buchreihen, u.a. beim Teubner-Verlag sehr stark die „Lehrbuch**politik**“ beeinflussen.

Dabei war ein wichtiger Aspekt vor allem die **Bedeutung** des betreffenden Fachgebietes für die Informatik, für Lehre und Forschung in der Informatik, ...

... **nicht** die Frage, ob das Buch ein **finanzieller** Erfolg werden könnte!
Ein evtl. Verlust konnte durch ein anderes sehr erfolgreiches Buch wieder wettgemacht werden – übrigens eine Politik, die sich **leider nicht viele Verlage** zu eigen gemacht haben!

VI. Hotz als Wissenschaftler: Forschungsaktivitäten

Zu **Hotz als Wissenschaftler** lesen wir in der Verleihungsurkunde der vorhin erwähnten Konrad-Zuse-Medaille (ich zitiere wieder):

„Der Wissenschaftler Hotz hat wesentlich zum Einsatz mathematischer Methoden beim Schaltkreisentwurf und in der Sprachanalyse beigetragen.“

und weiter

„Durch seine Arbeiten wurden zwei Sonderforschungsbereiche (SFB 100: Elektronische Sprachforschung und SFB 124: VLSI-Entwurfsmethodik und Parallelität) initiiert.“ (Ende des Zitats)

Dazu muss man zunächst sagen, dass Sonderforschungsbereiche die **Flaggschiffe** der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft sind: sie sind

- **langfristig** angelegt: Laufzeit bis zu 12 Jahren,
- sie sind **fachübergreifend**,

sie beinhalten ein

- großes **Fördervolumen**: bis zu 3 Mio EUR p.a. (per annum),

und sie tragen sehr

- zum **Renommee** einer Universität bei.

Der **erste** oben genannte SFB startete bereits 1972, d.h.

- **schon 3 Jahre** nach Amtsantritt von Hotz als ordentlicher Professor! ...

... der zweite dann 10 Jahre später.

In beiden SFBs war Hotz

- **Projektleiter** eines der großen Projekte,

und hatte

- als **Sprecher** bzw. **stellvertretender** Sprecher.

verantwortliche Positionen inne.

Auf die zahlreichen Publikationen von Hotz

- in Zeitschriften, auf Konferenzen, bei eingeladenen Vorträgen,
- auf **Tiefe und Breite** seiner Publikationen

möchte ich hier nicht weiter eingehen – ich denke, da reicht die Zeit heute nicht aus.

VII. Hotz als Wegbereiter: fach- und wissenschaftspolitische Aktivitäten

Ich möchte jetzt vielmehr noch ein paar Worte sagen zu seinen fach- und wissenschaftspolitischen Aktivitäten, zu „**Hotz als Wegbereiter**“, wie es in der Verleihungsurkunde zur Konrad-Zuse-Medaille heißt (ich zitiere wieder):

„Herr Hotz hat entscheidend zur Gründung der Gesellschaft für Informatik, des Internationalen Begegnungszentrums für Informatik und des Max-Planck-Instituts für Informatik beigetragen.“

(Ende des Zitats)

Über die **Gründung der GI** habe ich zu Beginn meiner Rede ein paar Worte gesagt. Die Idee kam 1969 in dem Ausschuss

- „*Einführung von Informatik-Studiengängen*“

auf, in einer Sitzung im BMFT in Bonn, an der auch Günter Hotz (damals noch als Gast) teilnahm.

Die Idee dabei war, dass über Informatik nicht nur

- am Rande von Arbeitsgruppen **anderer** Fachgesellschaften

geredet, sondern dass die Interessen der Informatik **konzentriert** von **einer** Fachgesellschaft **vertreten** werden sollten:

- einer „**Gesellschaft für Informatik**“.

Hotz griff diese Idee auf, verbreitete sie an seiner Universität, hier in Saarbrücken, und in einer späteren Sitzung des o.gen. Ausschusses übernahm er bei der eigentlichen Gründung auch den ersten Vorsitz der GI.

Eine nächste Aktivität innerhalb der GI entfaltete Hotz einige Jahre später, im Jahr 1989. Die GI hatte sich in Richtung Wirtschaft und Industrie weiterentwickelt, und Hotz hatte die

- Befürchtung einer **zu starken Kommerzialisierung**.

Sein großes Ziel war nun, dazu beizutragen,

- dass die Nähe zu Forschung und Wissenschaft **nicht verloren** geht und
- dass die Mitwirkungsmöglichkeiten der Professoren als organisatorische Gruppe **erhalten** bleiben.

Nach zwei Briefen an die Professoren an deutschen Universitäten fand eine **erste** Sitzung der Professoren in Karlsruhe **statt**, eine **zweite** dann im April 1991 in dem gerade neu gegründeten

- „*Internationalen Begegnungs- und Forschungszentrum für Informatik – Schloss Dagstuhl*“ (**kurz: IBFI**).

Damit war die „**Dagstuhl-Professoren-Gruppe**“, wie sie sich nannte, gegründet. Diese Gruppe wurde dann 4 Jahre später offiziell in der GI verankert, als

- „**GIBU** – *GI-Beirat der Universitäts-Professoren*“

mit Günter Hotz als ihrem ersten Sprecher.

Von Beginn an trifft sich diese Gruppe mindestens einmal im Jahr, weiterhin in Dagstuhl; und auch hier sehen wir, dass Hotz etwas in die Wege geleitet hat, **was bis heute Bestand hat.**

Ich habe gerade eben von Schloss Dagstuhl gesprochen:

Als die Informatik in Saarbrücken so richtig begann, im Jahr 1969, gab es diese Institution noch nicht. Aber es gab „**Oberwolfach**“ – genauer

- das Mathematische Forschungsinstitut Oberwolfach.

In diesem Ort im tiefen Schwarzwald gibt es eigentlich nichts zu sehen

- **außer diesem Institut,**

das allerdings in Mathematiker-Kreisen weltweit große Bedeutung hatte. Hier fanden

- **wöchentlich** Seminare statt, organisiert ...
- von ein bis zwei Kollegen einer Universität, mit ...
- nur **eingeladenen** Teilnehmern, die auch alle (oder fast alle) ...
- einen **Vortrag** halten sollten, zu einem bestimmten Thema ...
- aus der **aktuellen** mathematischen Forschung.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen verbrachten hier eine Woche, von Montag bis Freitag, **abgeschieden** von der restlichen Welt, mit keiner Möglichkeit einer Unterhaltung außer Leseräumen und **insbesondere** gemeinsamen Gesprächen.

Bei den gemeinsamen Mittag- und Abendessen wurde jeweils die **Sitzordnung** geändert, damit solche Gespräche mit anderen weiterhin verstärkt wurden.

Die **Tage** waren angefüllt mit Vorträgen, außer an den **Mittwoch-Nachmittagen**, an denen eine gemeinsame Veranstaltung, z.B. eine Wanderung oder eine Besichtigung o.ä. stattfand. An den **Abenden** konnte „networking“, wie man heute sagen würde, stattfinden, bei üblichen dazu passenden Getränken, die überall bereitstanden und deren Verzehr man durch einen Strich auf einer Liste kenntlich machte.

Obwohl Mathematikern vorbehalten, fanden zwei Ordinarien aus Saarbrücken – die beiden Professoren für Angewandte Mathematik – die Möglichkeit, ein solches Seminar zum Thema

- „Automatentheorie und Formale Sprachen“

zu organisieren, bereits im **Oktober 1969**.

Dies war das erste **Informatik**-Seminar in Oberwolfach, und für die 4 damaligen Doktoranden von Hotz (**mich** eingeschlossen) auch die erste Gelegenheit,

- sich durch einen Vortrag Wissenschaftlern anderer Universitäten vorzustellen.

Wie viele Informatik-Seminare danach noch in Oberwolfach abgehalten werden konnten, kann ich nicht sagen, wohl nicht allzu viele, da die Mathematik bestimmt nicht gerne viele Termine abgeben hat.

In jedem Fall war aber die Meinung von Günter Hotz, und sicher auch die der anderen Professoren, die Oberwolfach kennen lernten:

- „**So etwas muss die Informatik auch haben!**“ ...

... Nach dieser Maxime handelte er, und er konnte auch die GI überzeugen, und so erreichte er, aber erst etwa 20 Jahre später ...

... **mit der GI** und dem damaligen GI-Präsidenten Prof. Schwärtzel zusammen, ebenfalls ein Saarländer, dass

- Schloss Dagstuhl vom Saarland erworben und
- das Internationale Begegnungs- und Forschungszentrum für Informatik,
- jetzt Leibniz-Institut für Informatik – Schloss Dagstuhl

gegründet und errichtet wurde, **nach dem genauen Vorbild** von Oberwolfach. Und auch dieses Institut genießt bis heute weltweit einen ausgezeichneten Ruf!

Lassen Sie mich die **anderen** Informatik-Institutionen, an deren Einrichtung in Saarbrücken Günter Hotz wesentlich mitgewirkt hat, nur noch namentlich erwähnen, da ich deren **Vorgeschichte** nicht mehr selbst hautnah miterlebt habe:

- das *Max-Planck-Institut für **Informatik 1988*** und
- das **DFKI** – das *Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz* ebenfalls **1988**.

Diese **Ansammlung** von **Informatik-Kompetenz** in Saarbrücken hat dann auch dazu beigetragen, dass später weitere Informatik-Forschungseinrichtungen an oder im Umfeld der Universität des Saarlandes eingerichtet wurden, meines Wissens

- 2004 das Max-Planck-Institut für **Softwaresysteme** und
- 2011 das **CISPA**, das heutige *Helmholtz-Zentrum für Informationssicherheit*.

VIII. Ehrungen und Auszeichnungen

Für seine Leistungen und Verdienste wurde Günter Hotz vielfach geehrt: sowohl

- für seine wissenschaftlichen Leistungen, wie auch
- für seine Verdienste aus fach- und wissenschaftspolitischer Sicht.

Lassen Sie mich mit den **letzteren** beginnen:

- 1989 erhielt Günter Hotz den Saarländischen Verdienstorden,
- 1998 wurde ihm das „Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ (vulgo: das Große BundesVerdienstKreuz) verliehen:

eine Ehrung, die **nur wenigen** zuteil wird, und

- im Mai 2019 ernannte ihn die Universität des Saarlandes zum Ehrensensator,

aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Informatik in Saarbrücken, die er begründet hat.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch eine Äußerung von Günter Hotz, die er **damals** gegenüber der Saarbrücker Zeitung gemacht hat und die wohl kennzeichnend für sein gesamtes Wirken ist:

- *„In der Wissenschaft muss man auch **Risiken** eingehen, immer auf den eingefahrenen Wegen zu bleiben, bringt nichts.“*

Das zeigte sich z.B. auch daran, dass er sich nicht scheute, bei der Berufung der ersten Generation von Informatik-Professoren junge und sogar sehr junge Wissenschaftler –

- alle **unter 35**, der eine oder andere sogar **unter 30** –

nach Saarbrücken zu holen.

Darüber hinaus wurde Günter Hotz in **ehrenvolle Ämter** berufen; so war er:

- Mitglied in 4 Wissenschafts-Akademien (in Mainz, in der damaligen DDR, in Nordrhein-Westfalen und in Georgien),

und er war, sicher **wissenschaftspolitisch** ein sehr wichtiges Amt,

- von 1987 bis 1989 Mitglied des **Wissenschaftsrates** der Bundesrepublik Deutschland.

Seitens der von ihm mitgegründeten **Gesellschaft für Informatik** erhielt Günter Hotz, wie bereits erwähnt,

- im Jahr 1999 die „*Konrad-Zuse-Medaille für Verdienste um die Informatik*“ –

die höchste Auszeichnung, die von der GI verliehen wird: an Persönlichkeiten, die sich auf dem Gebiet der Informatik in Forschung, Technik oder Anwendung in hervorragender Weise ausgewiesen haben,

und er wurde darüber hinaus

- im Jahr 2002 zum **Ehrenmitglied** der GI ernannt – als einer von (bis dahin) nur 4, inzwischen 7 Personen.

In beiden Fällen wurden seine Leistungen als Wissenschaftler, als Lehrer und als Wegbereiter gewürdigt.

Seine **wissenschaftlichen** Leistungen strahlten deutlich **über Saarbrücken**, ja auch international **über Deutschland** hinaus:

Hotz erhielt vier **Ehrendokorate**:

- von den Universitäten Frankfurt am Main, Tiflis/ Georgien, Paderborn und von der TH Darmstadt.

sowie zwei **Ehrenprofessuren** in China:

- von einem Institut der *Academia Sinica* sowie
- von der *Beihang-Universität Peking*.

Von besonderer Bedeutung ist m.E. aber

- der **Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis** der DFG,

den er 1986 zusammen mit seinen Kollegen Kurt Mehlhorn und Wolfgang Paul erhielt.

Dieser Preis, verbunden mit einer Preissumme von bis zu 2,5 Mio Euro, ist der wichtigste Forschungsförderpreis in Deutschland, und er wurde jetzt

- zum **ersten Mal an die Informatik**

vergeben ...

... und Sie erinnern sich, dass Günter Hotz wissenschaftlicher Nachkomme, nämlich (12mal**Ur**)-Enkel des Namensgebers des Preises ist!

IX. ... und zum Schluss

Ich komme **zum Schluss**.

Günter Hotz erhielt zwei Rufe auf Lehrstühle an andere Universitäten:

- 1969 nach Hamburg und
- 1973 nach Dortmund,

die er beide Male abgelehnt hat. Dies rechneten ihm die Studenten in beiden Fällen sehr hoch an und dankten ihm jedes Mal mit einem **Fackelzug** vor die Hotz'sche Wohnung.

Anlässlich seines 90. Geburtstages erwähnte Hotz in einem Interview oder einer Rede, dass er ja, **damals, 1969**,

- „beinahe nach Hamburg **gegangen wäre**“, **denn:**

es war der **erste Ruf** auf einen vollen Lehrstuhl, und er habe die Neigung gehabt anzunehmen,
und auch alle seine Mitarbeiter seien bereit gewesen mitzugehen.

Und nun Originalton Hotz, wie ich ihn in Erinnerung habe:

- „Meiner Frau hat's aber **hier** besser gefallen –
und so bin ich dem **Willen meiner Frau** gefolgt!“

Liebe verehrte Frau Hotz,

wir – das Saarland, die Universität Saarbrücken, die Stadt St. Ingbert,
in der Sie seit 50+1 Jahren wohnen – müssen Ihnen tausendfach dankbar sein,
dass **Sie hier** bleiben wollten ...

und dafür haben Sie einen großen Blumenstrauß verdient!

... und **ich schließe meine Laudatio**,

indem ich auch Ihnen, lieber Herr Hotz – und ich denke, im Namen aller hier Anwesenden – danke, dass Sie damals **dem Willen Ihrer Frau** gefolgt sind:

auch Ihnen ganz herzlichen Dank!

Ich danke Ihnen!